

# Theater - Figaro.



(Breslauer Theater-Zeitung. Zehnter Jahrgang.)  
**Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.**

Redacteur: **Herrmann Michaelson.**

Motto: „Ungheheure Geiterkeit!“

**N<sup>o</sup> 20.**

**Donnerstag den 24. Januar.**

**1839.**

## Sir Gilbert Adamson.

Sehr viele, lockere Zeisige werden, besonders, wenn sie heirathen, sehr solide Gatten. In der Ehe stoßen sie die Hörner ab — wofür ihnen allerdings oft auch neue aufgesetzt werden.

Sir Gilbert Adamson hatte nicht eben das ordentlichste Leben geführt, als er sich, bereits 30 Jahre alt, verheirathete, mit einer Frau, die ihm nicht weniger als 35,000 Pfd. (240,000 Thaler) zubrachte. Gilbert war fest entschlossen, seine flotte Lebensweise nunmehr zu ändern. Er gab sich auch alle Mühe — aber umsonst. Die Diners, Soupers, die Bälle, der Luxus aller Art — es lockte ihn gar zu sehr. Er brauchte, wo mög-

lich, noch mehr, als früher. Gilberts Gemahlin, wie so viele andere Frauen, die in ihren Mann vernarrt sind, sah es klar ein, wie er sich zu Grunde richte — denn Gilbert ging beständig müßig — Müßiggang ist aller Laster Anfang — und so spielte und verspielte er weit mehr, als er sollte. Die vernarrte Frau hatte aber nicht den Muth, ihren Mann vor dem nahen Abgrunde zu warnen, was, da er sie herzlich liebte, sicherlich die besten Früchte getragen hätte. So lebte denn Gilbert lustig in Freuden drauf los — in drei Jahren war er nahe daran, ein Bettler zu heißen.

Wenn wir, von England her, die Lebensversicherungen auch in Deutschland um sich greifen sehen, so haben sie doch noch lange nicht die allgemeine Anerkennung gefunden, wie dort, wo Jedermann, der es irgend zu thun im Stande ist, zu Gunsten seiner Frau und Kinder, oder sonstiger Verwandten sein Leben versichert.

Auch Sir Gilbert Adamson hatte, und das gleich nach der Heirath, sein Leben so hoch, wie die Mitgift seiner Frau sich belief, versichert. Das war für ihn eben so gut, als schädlich. Seine Frau war zwar nach seinem Tode versorgt, aber eben die Erinnerung daran, machte ihn leichtsinniger. Er wäre, da er sein Weib wirklich über Alles liebte, vielleicht eher zur Vernunft zurückgekehrt, hätte nicht der Gedanke an die große Versicherungssumme seinem Leichtsinn immer neue Nahrung gegeben.

Auf solchem Wege kam nun Gilbert um sein ganzes Vermögen. Zu spät erst sah er ein, daß er jetzt, noch jung an Jahren, die Aussicht auf ein eben so langes, als dürftiges Leben vor sich habe. Dieser Gedanke war Gilbert unerträglich. Er mußte entweder in Sauf und Braus, oder gar nicht leben.

Jeder Andere hätte solchem Dasein leicht ein Ende machen können — nicht so Gilbert. Er durfte weder an Strick, Dolk, noch Pistolen denken, mit denen sogar die reichsten, spleenbegabten Engländer nur zu oft schnelle Bekanntschaften ensiliren. Gilberts letzter Trost war die dereinstige Wiederkehr des Reichthums seiner Frau. Er hatte Erlaubniß zu sterben, wie, wo, und wenn er wollte — aber er besaß keinen passoport, sich umzubringen. Es ist ein Hauptpunkt aller Lebensversicherungsanstalten, daß sie, auf Tod durch Selbstmord, von jeder Zahlung der versicherten Summe entbunden sind. Man kann sich also nicht das edelmüthige Vergnügen machen, sich, zum Besten der Seinen, bei Zeiten todt zu schießen.

Was sollte nun der arme Gilbert thun? Sein Leben war ihm

eine doppelte Last — denn sein theures Weib mußte die bittere Noth theilen. Sie murrte nicht — aber Gilberts Gewissensbisse folterten ihn desto mehr. Gilbert wollte mit Gewalt sterben. Aber wie? Er durfte ja nicht Hand an sich legen.

Was ihm Niemand verbieten konnte, ein Opfer der tollkühnsten Streiche zu werden, das versuchte Gilbert. Aber der Tod wollte ihn nicht heimsuchen, er überstand alle Wagnisse glücklich. Gilbert kam endlich auf den Gedanken, ob er nicht in der Fremde besser Glück zum Sterben haben werde. Er borgte bei einem alten Freunde noch eine Summe auf, von der seine Frau eine Zeitlang leben konnte, eröffnete dieser in einem nachgelassenen Schreiben sein ganzes Herz, bekannte reumüthig sein Vergehen, und erneute seine Liebeschwüre, die er, unter solchen Umständen, am Besten durch die baldige Nachricht von seinem Tode zu besiegeln hoffte.

Gilbert schiffte sich nach Dieppe ein. Hier wollte er die Sache kurz machen. Er ging zum Souper in ein Hotel, ließ sich mit mehreren, jungen Franzosen in Unterhaltungen ein, beleidigte sie gröblich und wurde nun sehr bald, der Reihe nach, von ihnen gefordert.

Dem ersten Gegner brachte Gilbert eine Degenwunde bei — er stürzte. Der zweite hatte Pistolen zur Entscheidung gewählt. Er schoß — Gilberts rechter Arm war beschädigt. Der Kampf war aus. Gilbert, im Besiz des ersten Schusses, hatte mit Absicht gefehlt. Er wollte, nicht wie jener Schuster vom Landsturm, sondern wirklich alles Ernstes todt geschossen werden. Es kam aber anders. Gilbert hatte Muth und Lust zu sterben, aber nicht als ein Krüpel, sich und andern noch mehr zur Last zu leben.

Gilberts Armwunde war wieder so weit hergestellt, daß er seine Sterbereise fortsetzen konnte. Er fluchte auf die Postillone, daß sie nicht rasch genug fuhren — er gab ihnen die besten Trinkgelder. Sie sollten umwerfen, in Gilberts süßer Hoffnung, dabei vielleicht den Hals zu brechen. Gilbert aß in solcher Menge und von so ungesunden Sachen, die jeden Andern in Lebensgefahr gebracht hätten. Umsonst. Er wurde immer dicker, stärker und gesunder.

(Fortsetzung folgt.)



**Künstler-Figaronaden.****Der musikalische Staat.**

(Bildlich charakterisirt.)

**Mozart** — Der König.**Händel** — das Oberhaupt der Geistlichkeit.**Gluck** — erster Minister.**Mehül** — des Ministers erster Secretair.**Haydn** — Staatskanzler und des Königs geheimer Rath.**Beethoven** — Generalissimus.**Eherubini** — Obervorsteher des Schulwesens, der Akademien und Universitäten.**Bach** — Oberpräsident der Gerichtsbarkeit, in seinem Gefolge die Richter, Advokaten, oder anders gesagt die Herren Theoretiker.**Spontini** — General der Artillerie.**Spohr** — Direktor der königlichen Kammermusik.**Paer** — Oberaufseher der königlichen Kunstanstalten.**Maria Weber** — Intendant der deutschen Oper.**Kossini** — Hofzuckerbäcker.**Bellini** — Vorsteher der Hofküche.**Gläser** — erster Koch.**Donizetti** — Hofgarderobier.**Wenzl Müller** — Liqueur-Lieferant.**Conradin Kreuzer** — Hofmeister.**Strauß** — Lanner — Morelli.

E.

**Kritisches Portefeuille.**

Am 22. Proberollen. — Madame Walter, Madame Ziegler, geborene Demmer, als Debüt. — Ein Tag Karl Stuarts. Angelica, Demolselle Denker.

Der Artikel „Proberollen“ spielt in Wirklichkeit in der Theaterwelt eine, positiv und negativ wichtige Rolle. Sehr oft geben die Schauspieler, die man engagirt, keine solche, und gefallen gleich vornweg. Sehr häufig, und das ist besonders jetzt in Breslau der Fall, wird das Publikum gar zu viel mit Proberollen regallirt. Uebrigens kann Jemand in ein paar Proberollen sehr, und hinterher ganz und gar nicht gefallen. Figaro erinnert an die Devrient, des großen Meisters hinterlassene Wittve. Sie gefiel, auch selbst in dem Stück „Proberollen“, wurde aber doch, als man sie engagirte, späterhin nicht gern gesehen. Figaro will hoffen, daß es mit Madame Ziegler, die auch nicht ohne Glück, (namentlich als Französin und Italiener) in den „Proberollen“ debütierte, nicht eben so geht. Sie zeigte heut recht viel Geschick und savoir faire, auch eine gewisse vis comica. Madame Ziegler scheint für die komischen Mütter in Schauspiel und Oper, eine passende Acquisition. Ob sich diese Vermuthung bestätigt, ob sie auch die ganz verwaisten, tragischen Mütter repräsentiren kann, müssen die folgenden Parthien zeigen. H. M.